
Prüfungsteilnehmer

Prüfungstermin

Einzelprüfungsnummer

Kennzahl: _____

Kennwort: _____

Arbeitsplatz-Nr.: _____

**Herbst
2010**

62313

**Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen
— Prüfungsaufgaben —**

Fach: Deutsch (vertieft studiert)

Einzelprüfung: Deutsche Sprachw. - Erstes Nebeng.

Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben): 4

Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage: 9

Bitte wenden!

Thema Nr. 1

A. Text (Auszug aus Helmut Martin-Jung: Zwischentöne. Der Klang der Stimme könnte ein Grund dafür sein, warum Musiker weltweit ähnliche Tonleitern verwenden, in: SZ 18 (23./24. Januar 2010), S. 22)

- 1 Musik rührt zu Tränen und erweicht selbst die Götter. Sie peitscht verzagte Soldaten
2 voran oder wiegt Kinder sanft in den Schlaf. Und sie ist erstaunlich universell. Sogar
3 fernab der Zivilisation lebende afrikanische Ureinwohner, die noch nie westliche Musik
4 gehört haben, erkennen, ob eine Tonfolge eher fröhlich und extrovertiert ist, oder aber
5 eher traurig und verhalten. Auch diese fernen Völker unterscheiden zwischen Dur und
6 Moll, wie neuere Forschungen zeigen. Aber woher kommt diese nahezu magische
7 Wirkung auf das Gemüt, wieso steht Dur eher für positive oder exaltierte Gefühle, Moll
8 aber für das Gegenteil?
- 9 Schon länger wissen Forscher, dass es eine tiefreichende Verbindung zwischen den
10 beiden für den Menschen charakteristischen Fähigkeiten Musik und Sprache gibt. So
11 lassen sich beispielsweise in den Werken von Komponisten verschiedener Länder
12 Melodien und Rhythmen nachweisen, die große Ähnlichkeiten mit den jeweiligen
13 Sprachen aufweisen. Könnte es daher sein, dass Musik bei der Evolution des Menschen
14 als eine Art Sprache des Gefühls entstanden ist?
- 15 Diese Theorie vertritt Dale Purves. „Wir glauben, Musik ist ein erfreuliches
16 Nebenprodukt, das der biologische Vorteil der Sprache mit sich gebracht hat“, sagt der
17 amerikanische Neurobiologe. Musikalität diene dabei dem Bedürfnis, die
18 Gefühlsregungen zu verstehen, die in der Sprache mitschwingen.

B. Aufgaben (obligatorisch):

I. Zur Sprachgeschichte

1. a) Wieso heißt es *gibt* (Z. 10), aber *geben*, und *vertritt* (Z. 15), aber *vertreten*?
- b) Geben Sie für *kommt* (Z. 6), *vertritt* (Z. 15) und *(mit)schwingen* (Z. 18) jeweils die mittelhochdeutschen Ablautreihe und die Stammformen an!
- c) Erklären Sie, wie es sprachgeschichtlich zu der besonderen Form des Verbs *gebracht* (Z. 16) kam!

Fortsetzung nächste Seite!

2. Welche morphologischen Besonderheiten weisen die Verben *stehen* (*steht* Z. 7), *wissen* (Z. 9) und *lassen* (Z. 11) im Mittelhochdeutschen auf? Inwiefern sind diese noch in der Gegenwartssprache erkennbar?
3. Erläutern Sie die Wörter, die gegenwartssprachlich einen /j/-Laut aufweisen, unter historischer Perspektive! Gehen Sie dabei auch auf die Schreibung in der Gegenwartssprache ein!

II. Zur Gegenwartssprache

1. a) Analysieren Sie im Satz *Sogar ... verhalten* (Z. 2 – Z. 5) alle satzwertigen Konstruktionen und geben Sie deren Funktion im Gesamtsatz an!
b) Analysieren Sie die komplexe Nominalphrase (*sogar*) *fernab der Zivilisation lebende afrikanische Ureinwohner* (Z. 2f.) bis zur Wortebene, und diskutieren Sie Wortart und Funktion von *sogar*!
c) Bestimmen Sie die Felderstruktur des Satzes!
2. Beschreiben Sie die im Text belegten *-isch-* und *-lich-* Wortbildungen nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden: Bieten Sie jeweils eine Wortbildungsanalyse der hierarchisch obersten Analyse-Ebene (unter Einschluss der Wortbildungsbedeutung) und bilden Sie Gruppen!
3. Erläutern Sie den Gebrauch der Konjunktive *Könnte* in Z. 13 und *diene* in Zeile 17! Gehen Sie hierbei auch auf Aspekte der grundsätzlichen Verwendung von Konjunktiv I und Konjunktiv II ein!

C. Fragen (zur Auswahl): Bearbeiten Sie eine der beiden folgenden Aufgaben!

I. Zur Sprachgeschichte

Erläutern Sie die Herkunft und ursprüngliche Funktion der Wortbildungssuffixe, die gegenwartssprachlich in Wörtern wie *fröhlich* (Z. 4), *Wirkung* (Z. 7), *Forscher* (Z. 9), *Fähigkeiten* (Z. 10) und *biologische* (Z. 16) auftreten!

II. Zur Gegenwartssprache

Bieten Sie eine stilistische Analyse der vorliegenden Textpassage und gehen Sie dabei auf den Gebrauch der Fremdwörter ein!

Thema Nr. 2

I. Sprachgeschichtlicher Teil

A. Text (Luther-Bibel 1534, 1.Mose 7)

- 1 Da kam die sündflut viertzig tage auff erden/ vnd die wasser wuch
 2 sen vnd huben den Kasten auff/ vnd trugen in empor vber der erden/
 3 Also nam das gewesser vberhand / vnd wuchs seer auff erden/ das
 4 der Kaste auff dem gewesser fur / Vnd das gewesser nam vberhand
 5 vnd wuchs so seer auff erden/ das alle hohe berge vnter dem gantzen
 6 himel bedeckt wurden / Fünfftzehen ellen hoch gieng das gewesser
 7 vber die berge/ die bedeckt wurden.
 8 Da gieng alles fleisch vnter/ das auff erden kreucht / an vogeln/
 9 an viech/ an thieren/ vnd an allem das sich reget auff erden/ vnd an al
 10 len menschen/ Alles was ein lebendigen odem hatte im trocken/ das
 11 starb.
 12 Also ward vertilget alles was auff dem erdboden war/ vom men
 13 schen an bis auff das viech/ vnd auff das gewürm/ vnd auff die vogel
 14 vnter dem himel/ das ward alles von der erden vertilget/ Allein Noah
 15 blieb vber/ vnd was mit im inn dem Kasten war / vnd das gewesser
 16 stund auff erden hundert vnd fünfftzig tage.

B. Aufgaben (obligatorisch)

1. Erläutern Sie den Wandel folgender Wörter zur Gegenwartssprache hin und verwenden Sie dabei geeignete Fachtermini:
 - a) *huben* (Z. 2),
 - b) *erden* (Z. 2),
 - c) *Kaste* (Z. 4),
 - d) *hohe* (Z. 5),
 - e) *kreucht* (Z. 8),
 - f) *bleib* (Z. 15)!
2. Erläutern Sie die Groß- und Kleinschreibung im Text!
3. Bestimmen Sie die Formen und Funktionen aller Vorkommen von *das* und *was* im Text!

C. (alternativ zu II. C.)

Welche sprachlichen Merkmale kennzeichnen den Erzählstil des Textes?

II. Gegenwartssprachlicher Teil

A. Text

1 **Playboy-Umfrage**2 **60 % der Deutschen finden: Der Mann muss größer sein als die Frau**

3 Großer Mann und kleine Frau - stimmt dieses Ideal noch? Die aktuelle Playboy-
4 Umfrage zeigt: ja, aber mit Ausnahmen. „Wie groß darf der Größenunterschied
5 zwischen Mann und Frau in einer Partnerschaft sein?“, fragte das Meinungsforschungs-
6 institut Emnid in unserem Auftrag 1000 Deutsche. Ergebnis: Je acht Prozent finden,
7 dass beide Partner gleich groß oder der Mann bis zu 5 cm größer sein darf. 21 Prozent
8 akzeptieren zehn Zentimeter, 18 % auch 15 cm und 13 % sogar mehr als 15 cm.
9 Umgekehrt finden es drei Prozent okay, wenn die Frau bis zu fünf Zentimeter größer ist.
10 Je ein Prozent akzeptiert es sogar, wenn die Frau bis zu zehn oder mehr als 15 cm
11 größer ist als ihr Mann. Auffällig: Jeder zehnte niedersächsische Mann findet fünf
12 Zentimeter mehr bei der Frau völlig okay. Die Frauen dort sehen das ganz anders: null
13 Prozent Zustimmung. Kurios auch: Fünf Prozent der hessischen Männer stehen auf
14 Frauen, die sie um mehr als 15 cm überragen. Generell gilt: In Schleswig-Holstein,
15 Hamburg und Bremen haben große Frauen geschlechtsübergreifend mit 13 % die
16 meisten Freunde.

Playboy, April 2005, S. 14.

B. Aufgaben (obligatorisch)

1. Erstellen Sie eine Syntaxanalyse des unterstrichenen Textabschnitts (Z. 13-14): *Kurios auch: ...überragen!* Behandeln Sie dabei
 - a) die Topologie,
 - b) die Valenzen,
 - c) die Satzgliedfunktionen und
 - d) die Satzgliedinnenstruktur (mit Attributen und Wortarten)!
2. Erstellen Sie eine ausführliche Wortbildungsanalyse (Wortbildungstyp, Morphem status, evtl. Wortart, Wortbildungsparaphrase) folgender Wörter des Textes! Beschränken Sie sich dabei auf die **erste Analyseebene**:
 - a) *Playboy-Umfrage* (Z. 1),
 - b) *Deutschen* (Z. 2),
 - c) *Partnerschaft* (Z. 5),
 - d) *Ergebnis* (Z. 6),
 - e) *überragen* (Z. 14)!
3. Transkribieren Sie den folgenden Satz aus dem Text phonetisch nach Standardlautung: „Wie groß darf der Größenunterschied zwischen Mann und Frau in der Partnerschaft sein?“ (Z. 4/5)!

C. (alternativ zu I. C.)

Erläutern Sie satz- und textbezogene Funktionen der Interpunktionszeichen im vorliegenden Textabschnitt!

Thema Nr. 3

Bearbeiten Sie die Aufgaben I.B. und II.B. sowie entweder I.C. oder II.C. !

I. Sprachgeschichtliche Analyse

A. Text (Der Nibelunge Nôt, Edition Golther, Berlin/Leipzig 1916, S. 120)

WIE DIE BURGONDEN ZE ETZELN BÜRGE KÔMEN.

- | | |
|--|--|
| <p>1732 Die küenen Burgonden hin ze hove riten:
sie kômen hêrlîche nâch ir landes siten.
dô wundert dâ zen Hiunen vil manegen
küenen man
umb Hagenen von Tronege, wie der wære
getân.</p> | <p>1734 Der helt was wol gewahsen, daz ist alwâr:
grôz was er zen brusten, gemischet was
sîn hâr
mit einer grîsen varwe. diu bein im wâren
lanc,
und eislich sîn gesihene. er hete hêrlîchen
ganc.</p> |
| <p>1733 Durch daz man sagete mære (des was im
genuoc)
daz er von Niderlanden Sifriden sluoc,
sterkest aller recken, den Kriemhilde man,
des wart michel vrâgen ze hove nâch
Hagenen getân.</p> | <p>1735 Dô hiez man herbergen die Burgonden
man.
Gunthers gesinde wart gesundert dan.
daz riet diu küniginne diu im vil hazzes
truoc.
dâ von man sît die knehte an der herberge
sluoc.</p> |

B. Aufgaben (obligatorisch)

1. Erklären Sie die lautlichen/graphischen Unterschiede, die zwischen den folgenden mhd. Wörtern im Text und ihren nhd. Entsprechungen bestehen: *küenen*, *riten*, *kômen*, *hêrlîche* (Str. 1732) und *sagete* (Str. 1733)! Gehen Sie auch ein auf die orthographische Kennzeichnung der Langvokale!
2. Bestimmen Sie Genus, Numerus und Kasus folgender Wörter und erklären Sie die Unterschiede in der mhd. und nhd. Flexion: *bürge* (Überschrift), *hêrlîche* (Str. 1732,2), *Hagenen*, *Sifriden* (Str. 1732,4; 1733,2), *Kriemhilde* (Str. 1733,3)!
3. Stellen Sie die im Text vorkommenden „Besonderen Verben“ zusammen! Klassifizieren Sie sie! Worin besteht jeweils die „Besonderheit“?

C. Aufgabe (alternativ zu II.C)

Erklären Sie syntaktisch das Besondere der im Text vorkommenden Stilmittel Parenthese, Enjambement und Nachtrag!

Fortsetzung nächste Seite!

II. Gegenwartssprachliche Analyse

- A. Text (aus „Sprachnachrichten“ des Vereins Deutsche Sprache e.V., Nr. 44, Dez. 2009, S. 2 unten)

DER VORSITZENDE MEINT

- Liebe Sprachfreunde,
was ist nur mit unseren Diplomaten los? Anlässlich der Eröffnung der Bienale in Venedig
5 liest der deutsche Botschafter seine Ansprache im deutschen Pavillon vor fast ausschließlich
deutschsprachigen Zuhörern auf Englisch ab. Die ansonsten eher bedächtige und durchaus
nicht des Hurra-Patriotismus' verdächtige Frankfurter Allgemeine Zeitung nannte das „einen
grotesken Akt der Servilität“.
Diese „grotesken Akte der Servilität“ scheinen – bzw. schienen lange Zeit – im deutschen
10 auswärtigen Dienst zum Alltag zu gehören. Unser Vereinsfreund Franz Stark, ehemaliger
Chefreporter des Bayerischen Rundfunks, berichtet in den Sprachnachrichten vom März 2009
von einem Gartenfest beim deutschen Botschafter in Daressalam. Es sind dreißig aus-
schließlich deutsche Gäste da sowie ein Finne, der ebenfalls gut Deutsch versteht. Aber
wegen dieses einen Ausländers zwingt der deutsche Botschafter allen Gästen die englische
15 Sprache auf. Oder nehmen wir die Gedenkfeier zum zehnjährigen Jahrestag der Wiederver-
einigung, die der deutsche Club Neuseeland am 1. Oktober 2000 in Auckland ausgerichtet
hat. Es waren zwei Festredner vorgesehen, der deutsche Botschafter und ein neuseeländi-
scher Germanist. „Zum ersten Mal hat sich ein Botschafter bequemt, zu uns zu kommen, was
sehr zu begrüßen war“, schreibt mir ein anwesendes Vereinsmitglied, „doch als er seine An-
20 sprache begann, entschuldigte er sich dafür, dass er nicht wusste, dass hier Deutsch gespro-
chen und er deshalb die Rede auf Englisch halten würde. Das war undiplomatisch und hat die
über hundert Teilnehmer sehr verwundert. Dagegen hielt der Neuseeländer Professor Jim
Badi seinen Vortrag in einwandfreiem Deutsch.“
25 Ihr zuversichtlicher 1. Vorsitzender
Walter Krämer

B. Aufgaben (obligatorisch)

1. Bestimmen und klassifizieren Sie die im ersten Abschnitt (Z. 1-8) vorkommenden Attribute (bis zur Wortebene)!
2. Analysieren Sie – aufgrund einer Paraphrase – folgende Wortbildungskonstruktionen: *Bot-
schafter* (mehrfach), *deutschsprachigen* (Z. 6), *Hurra-Patriotismus'* (Z. 7), *zehnjährigen* (Z.
15), *undiplomatisch* (Z. 21)!
3. Wie sind die Zitate grammatisch/syntaktisch in den Gesamttext eingebunden?

C. Aufgabe (alternativ zu I.C)

Bestimmen Sie nach funktionalen Kriterien die Textsorte! Weisen Sie die Funktion/en durch sprachliche Merkmale nach!

Thema Nr. 4

Bearbeiten Sie die Aufgaben I. B. **und** II. B. sowie **entweder** I. C. **oder** II. C.!

I. Sprachhistorische Analyse

A. Text (Der arme Heinrich, 713ff., hg. v. H. Paul/K. Gärtner):

- | | |
|-------------------------------------|--|
| 1 wir enhân niht gewisses mê | 18 wan uns ist über den vûlen mist |
| 2 wan hiute wol und morgen wê | 19 der phelle gespreitet: |
| 3 und ie ze jungest der tôt. | 20 swen nû der blic verleitet, |
| 4 daz ist ein jaemerlîchiu nôt. | 21 der ist zer helle geborn |
| 5 ez enschirmet geburt noch guot, | 22 und enhât niht verlorn |
| 6 schœne, sterke, hôher muot, | 23 wan beide sêle unde lîp. |
| 7 ez envrumet tugent noch êre | 24 nu gedenket, saeligez wîp, |
| 8 vûr den tôt niht mêre | 25 müeterlîcher triuwe |
| 9 dan ungeburt und untugent. | 26 und senftet iuwer riuwe, |
| 10 unser leben und unser jugent | 27 die ir dâ habet umbe mich. |
| 11 ist ein nebel und ein stoup, | 28 so bedenket ouch der vater sich |
| 12 unser stæte bibet als ein loup. | 29 ich weiz wol daz er mir heiles gan. |
| 13 er ist ein vil verschaffen gouch | 30 er ist ein alsô biderber man, |
| 14 der gerne in sich vazzet rouch, | 31 daz er erkennet wol, daz ir |
| 15 ez sî wîp ode man, | 32 unlange doch mit mir |
| 16 der diz niht wol bedenken kan | 33 iuwer vreude muget hân, |
| 17 und der werlte volgende ist, | 34 ob ich joch lebende bestân. |

B. Aufgaben (obligatorisch)

1. Beschreiben Sie anhand von Beispielen aus dem Text die Lautgesetze, nach denen sich die mhd. betonten Langvokale und Diphthonge zu denen der Gegenwartssprache entwickelt haben; ergänzen Sie dabei evtl. nicht belegte Sprachlaute!
2. Beschreiben Sie anhand von Beispielen aus dem Text die Dehnung der Kurzvokale durch genaue Angabe der jeweiligen Bedingungen sowie deren „Ausnahmen“!
3. Beschreiben Sie anhand der Beispiele aus dem Text die Besonderheiten der mhd. Negation im Vergleich zur Gegenwartssprache!

C. Aufgabe (alternativ zu II. C)

Erläutern Sie die Bedeutung der folgenden Wörter im Text gegebenenfalls im Vergleich zu ihren Entsprechungen in der Gegenwartssprache: *ie* (3), *jungest* (3), *envrumet* (7), *stæte* (12), *blic* (20), *riuwe* (26), *muget* (33)!

Fortsetzung nächste Seite!

II. Gegenwartssprachliche Analyse

A. Text: Gunter Scholtz, „Die Interdisziplinarität der Begriffsgeschichte (Vorwort)“:

- 1 Da mit der Spezialisierung der Forschung und der Differenzierung der akademischen Disziplinen
2 eine wachsende Trennung in den Wissenschaften und der *scientific Community* einhergeht, ist
3 allenthalben der Ruf nach Interdisziplinarität laut geworden, und »Interdisziplinarität« wurde ein
4 Schlagwort, über dessen »Sinn und Unsinn« man nachzudenken sich gezwungen sah (Jürgen
5 Kocka). Man fordert mit ihm gewöhnlich den Zusammenhalt der Wissenschaften aus der
6 berechtigten Befürchtung heraus, daß jeder Fortschritt auf dem Wege der Spezialisierung auch ein
7 Rückschritt und mit Einseitigkeiten belastet ist. Allerdings bleibt Interdisziplinarität oft nur eine
8 Präntention, die in Programmen und Grundsatzdebatten zwar nachdrücklich erhoben, aber in der
9 wissenschaftlichen Arbeit vor Ort schnell vergessen wird.
- 10 Jede Form von interdisziplinärer Arbeit setzt Verstehensprozesse voraus, welche den eigenen
11 disziplinären Begriffsrahmen überschreiten, da nur so die Perspektiven anderer Fächer in Betracht
12 gezogen werden können. Solche Verständigung war in der alteuropäischen Universität und
13 Wissenschaft schon deshalb nicht mit großen Schwierigkeiten belastet, weil die Gelehrtensprache
14 Latein oder durch das Griechische und Lateinische geprägt war und die Aneignung dieser alten
15 Sprachen wiederum zur Ausbildung des Gelehrten gehörte. Sodann waren die Disziplinen jener
16 alten Universität auch institutionell verklammert, da das Studium der *Artes liberales* in der sog.
17 unteren Fakultät, der Vorform der philosophischen Fakultät, als Voraussetzung für die drei
18 oberen Fakultäten galt. Diese Situation hat sich grundlegend gewandelt. Weder gilt die Kenntnis
19 der alten Sprachen als Voraussetzung der Teilnahme am Forschungsprozeß, noch speisen sich die
20 neuen Terminologien nur aus jenem alten Sprachbestand, und die philosophische Fakultät hat
21 sich in eine Vielzahl von Fachbereichen zersplittert, deren Verbindung untereinander sowie mit
22 den Natur-, Ingenieur- und Sozialwissenschaften abgerissen ist. In dieser Situation wird
23 interdisziplinäre Verständigung zum aktuellen Problem.

B. Aufgaben (obligatorisch)

1. Analysieren Sie den unterstrichenen Satz (Zeile 3-4) bis zur Wortebene einschließlich der Bestimmung der Wortarten und der Wortstellung!
2. Erläutern Sie den Begriff des Präpositionalobjekts anhand geeigneter Beispiele aus dem Text und diskutieren Sie dabei Grenzfälle!
3. Analysieren Sie die Wortbildung der folgenden Wörter (nur den ersten Analyseschritt, ohne Paraphrase):
Interdisziplinarität (3), *Rückschritt* (7), *Grundsatzdebatten* (8), *Teilnahme* (19), *Gelehrten* (15)!

C. Aufgabe (alternativ zu I. C)

Klassifizieren Sie sieben verschiedenen Lehnwörter dieses Texts nach dem Grad ihrer Integration in die deutsche Sprache!